

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt (einst.) M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsbereich (einst.) M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
Kassa Postgold 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meißtern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserte nur 8 Pfg.
Kleinere 10 Pfg., die Klein-
spaltige Germandrücke.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphische Adressen:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 206

Montag, den 5. September 1910.

27. Jahrgang.

Amtliche Fremdenliste.

Berzeichnis der am 2. September
angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.	
Bähringer, Dr. Emil	Achern
Döfler, Dr. J.	Söllingen
Kunze, Dr. Rfm.	Wärzburg
Uhr, Dr. Rfm.	Stuttgart
Gasth. zum gold. Kof.	
König, Dr. A.	Ulm
Wolfsener, Dr.	Ulm
Hotel Schmid z. gold. Ochsen.	
Esfer, Dr. Karl, Privatier	Lahr i. Baden
Danielsen, Dr. Jul., Ortsvorsteher mit Fr. Gem.	Döhlenhude a. Elbe
Haller, Dr. M., Werkführer	Stuttgart
Haller, Dr. M., Werkführer	Stuttgart
Sträter, Frau Frieda, Privatier	Döhlenhude a. Elbe
Sommerberghotel.	
Blom, Dr. Adolf, mit Frau Gem. und Fel. Tochter	Mannheim
Odenheimer, Fel.	"
Hartmann, Fel. R.	"
Schuler, Fel. Elise	Borsheim
Hotel gold. Stern.	
Frent, Dr. C. B., Rentier	Bonn
Leienfetter, Dr. Rfm.	Talheim
In den Privatwohnungen:	
Villa Bristol.	
de Chantal, Schwester Marie und Schwester Marie Luise	Namur Belgien
Witwe Chur.	
Knauf, Frau Nane	Schwöblbrunn OA. Dohringen
Villa Crifa.	
Rahn, Dr. G., Buchbinder	Adelsheim Baden
Neu, Dr. J., Rfm.	Mannheim
Strauß, Dr. Moriz, mit Frau Gem. u. Fel. Tochter	Karlsruhe
Ragner, Dr. Ludwig, Rfm. mit Frau Gem.	Jöhlingen Baden

Hotel Pfeiffer zum gold. Laum.	Haus Honold.
Fädel, Dr. Rfm. mit Frau Gem. und 2 Fel. Töchter	Genua
Scheller, Dr. Amtsrichter mit Frau Gem. u. Kind	Saalfeld Dresden
Ziegler, Dr. K., Rechtsanwalt	Suhl
Ziegler, Dr. R.	München
Pohlmann, Dr.	"
Hotel Post.	Villa Franziska. C. Naich.
Müller, Dr. Major a. D.	Paulus, Fel. Lucia, Privatier
Hegmann, Dr. F. mit Fam.	Paulus, Fel. Marg.,
Kuhn, Dr. Adolf mit Frau	Geschwister Fuchs.
Hotel gold. Hof.	Deitle, Frau Nina
Rödig, Dr. A.	Untertürkheim
Wolfsener, Dr.	M. Großmann We. Kochstr. 193.
Hotel Schmid z. gold. Ochsen.	Beyer, Fel. Maria
Esfer, Dr. Karl, Privatier	Villa Hohenstaufen.
Danielsen, Dr. Jul., Ortsvorsteher mit Fr. Gem.	Hoch, Frau Direktor
Haller, Dr. M., Werkführer	Haus Honold.
Haller, Dr. M., Werkführer	Speyer, Frau Frieda, Privatier
Sträter, Frau Frieda, Privatier	Haus Josenhaus.
Sommerberghotel.	Schuller, Frau Luise C., Privatier
Blom, Dr. Adolf, mit Frau Gem. und Fel. Tochter	Spielermann, Frau Otto, Rentier
Odenheimer, Fel.	Fr. Reicher. Villa Naich.
Hartmann, Fel. R.	Pfeuffer, Frau Rfm.
Schuler, Fel. Elise	Zugführer Knüdler. Eiberg.
Hotel gold. Stern.	Schwarz, Dr. Otto, Rfm.
Frent, Dr. C. B., Rentier	Bäderstr. Krauß.
Leienfetter, Dr. Rfm.	Krauß, Dr.
In den Privatwohnungen:	Müller, Dr. Rentier
Villa Bristol.	Villa Mathilde.
de Chantal, Schwester Marie und Schwester Marie Luise	Seidel, Dr. Forstmeister mit Frau Gem.
Witwe Chur.	Stationskassier Müller.
Knauf, Frau Nane	Ohrberger, Dr. Stations- und Postverwalter
Villa Crifa.	a. D.
Rahn, Dr. G., Buchbinder	Schilling, Dr. Eugen, Eisenbahnsekretär
Neu, Dr. J., Rfm.	Villa Fritz Rath.
Strauß, Dr. Moriz, mit Frau Gem. u. Fel. Tochter	Thym, Frau Stadtpfarrer
Ragner, Dr. Ludwig, Rfm. mit Frau Gem.	Witw. Treiber, Korbmadler.
Jöhlingen Baden	Bosch, Dr. Karl
	Katharinenstift.
	Hofmann, Christian
	Franz, Michael
	Steinlein, Christof
	Schröppel, Julius
	Fritz, Karl
	Kaiser, Friedrich
	Jörger, Gustav
	Kreyer, Karl
	Raiser, Jakob
	Schwend, Max

Saarbrücken	Reutter, Johann	Stuttgart
"	Barwind, Christiane	Zhailfingen
"	Daub, Barbara	Kirchheim
"	Dürr, Emma	Steinach
"	Frank, Luise	Greuthof
"	Hagemeyer, Gottlieb	Schramberg
"	Haug, Pauline	Stuttgart-Cannstatt
"	Heilig, Marie	Schramberg
"	Höt, Josefina	Calmbach
"	Jauch, Josefina	Maichingen
"	Krauß, Johanna	Geulrich
"	Lamprecht, Josefa	Säckingen
"	Lohmann, Marie	Marlerdingen
"	Mauch, Wilhelmine	Obfen
"	Pfähler, Dorothea	Bichshausen
"	Schmid, Helene	Heilbronn
"	Schmitt, Pauline	Fürrenz
"	Schneider, Katharine	Nonnenmühl
"	Schraf, Christine	Dürrenz
"	Stähle, Friedrike	Ehlingen
"	Weber, Karoline	Klingenstein
"	Wörz, Sofie	Inzelsingen
"	Gemünder, Maria	Geradstetten
"	Wart, Marie	Bonlanden
"	Weinmann, Sofie	Calw
"	Krauß, Christine	Itersbach
"	Krauß, Justine	Magelsberg
"	Kiesel, Marie	Jayenhäuser
"	Ben, Katharine	Stuttgart
"	Kircher, Marie	Augsburg
"	Öß, Marie	Bachmann
"	Beller, Rosine	Holzholz
"	Schmitz, Dorothea	Schweindorf
"	Endres, Anna	Jayenhäuser
"	Unterberger, Marie	Feldernach
"	Wacker, Marie	Seifersbüchel
"	Beißwenger, Katharine	Kohlhauke
"	aag, Elisabeth	Ehlingen
"	Schmid, Frieda	Herrenberg
"	Weiß, Pauline	Borsheim
"	Geiser, Friedrike	

Zahl der Fremden: 18376.

Lokales.

Wildbad. Aus der Sitzung der Gemeindefolgen vom 3. September 1910. Die Ortsanwartsrechnung pro 1908/09, die Realschulfonds- und Volksschulfondsrechnungen pro 1907/09 werden durch die Gemeindefolgen der vorgeschriebenen Durchsicht unterzogen, ohne daß sich hierbei Anstände ergeben. Der Unterricht an der gewerblichen und weiblichen Fortbildungsschule für das Winterhalbjahr 1910/11 wird nach dem Vorschlag des Gewerbebehördenrat's geregelt, der hierdurch entstehende Aufwand von 1810 Mk. aus der Stadtkasse in Ausgabe genehmigt und an den Kgl. Gewerbeoberbehördenrat die Bitte um Verwilligung eines Staatsbeitrages in Höhe der Hälfte obiger Summe eingereicht. — Dem Oberrealschullehrer Steuer und Reallehrer Schweizer werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1910 an persönliche Ortszulagen von je 200 Mk. bis auf weiteres verwilligt. An den Kosten der Herstellung einer elektrischen Schaltung in der Wohnung des Oberrealschullehrers wird die Hälfte mit 84 Mk. 13 Pfg. auf die Stadtkasse übernommen, unter der Bedingung, daß hierdurch die Leitung Eigentum der Stadt wird. — Vielsach gedrückten Wünschen der Bürger zu Folge soll vom Hochwiesweg beim Schweizerhaus bis zum Ziegelhüttenweg ein Spazierweg hergestellt werden, sofern die Anlieger die erforderliche Grundfläche hierzu unentgeltlich abtreten. Das Stadtbauamt wird beauftragt, Plan und Kostenvoranschlag hierüber anzufertigen. — Die Verpachtung der hiesigen Gemeindefolge soll am 15. Oktober d. J. unter den bisherigen Bedingungen und in der bisherigen Verteilung in 3 Distrikte auf die Dauer von 10 Jahren wieder erfolgen. — Ein Antrag auf Abteufung der Geschäfte des Stadtbauamts unter die beiden Beamten wird nach eingehender Erörterung wieder zurückgezogen; zugleich wird beschlossen, dem Gehilfen des Stadtbauamts auf 1. November zu kündigen, da er nach Aussage des Stadtbauamts bis dahin entbehrlich wird. — Der Pachtvertrag über die obere Sommerbergwirtschaft bleibt auf weitere 3 Jahre ab 1. April 1911 in Kraft, wenn nicht längstens

am 1. Oktober 1910 vom Pächter oder der Verpächterin gekündigt wird. Der Gemeinderat beschließt, die Kündigung des Pachtvertrags vor dem 1. Oktober d. J. sorgfältig auf 30. April 1911 ergeben zu lassen. — Es folgen noch Bauarbeiten, Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Wildbad, 5. September. Ein interessantes Bild, voll Frische und Lebendigkeit, entrollte gestern Nachmittag das Abturnen des hiesigen Turnvereins vor und in der Turnhalle. Reizvoll war: die verschiedensten turnerischen Darbietungen, und mit Freude kann man konstatieren, daß der Turnverein auf dem rechten Weg ist, die Jugend Wildbads, das heranwachsende Geschlecht, zu den unverfälschten Kraftquellen der deutschen Turnerei zu führen. Am Red und Barren, am Pferd und Sprunggerät haben die Turner eine Probe ihres Könnens abgelegt, schneidig und exakt, daß es wirklich ein Lust war es anzusehen. Auch die Freiübungen veranschaulichten ein wirkungsvolles Turnerbild, das Turnern und Turnwart ein gutes Zeugnis ausstellt. Ueberhaupt ließen alle Leistungen, die im Laufe des Nachmittags geboten wurden, erkennen, daß der Turnwart Proß mit seinen Turnern Hand in Hand arbeitet, um vereint für den Turnverein Wildbad den schlichten Sickerklang zu erringen. — Daß sich der Mühe und Arbeit des Tages ein gemüthlicher Abend angeschlossen ist, wohl bei Turnern etwas aarz Selbstverständliches. „Getrunkt, getrunken, gesungen, Tanz und geläßt, des deutschen Turners Wahlspruch ist“ ganz im Sinne dieser alten Devise wurde ein Fest gefeiert, daß an Lust und Freude, an urwüthiger Gemüthlichkeit wohl kaum übertroffen werden kann. — Nun ist das Fest über, nun heißt es wieder rastlos weiterturnen, damit der Turnverein, die Turnhalle in Wildbad ein Bildungsleiter für die halbwachstige fährelose Jugend zwischen Schule und Beruf werde, ein Tummelplatz sei für Jugend und Männerkraft. Gut Heil!

Wildbad, 5. September. Mit Adelsburg und Biesberr's Lustspiel „Der dunkle Punkt“ wurde die Saison 1910 des königlichen Kurtheaters gestern Abend beendet. Eine Rückschau folgt in nächster Nummer.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Montag, den 5. September
nachmittags 1/4—1/5 Uhr

1. Triumph-Marsch Beethoven
2. Jagd-Ouverture Mohul
3. Wiener Fresken, Walzer Strauss
4. Finale des 1. Akts aus Loheogrin Wagner
5. Szenen und Melodien aus Faust Gounod

Dienstag, den 6. September
vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: Soll ich meinem Gott nicht singen.
2. Ouverture Titus Mozart
3. Du und Du, Walzer Strauss
4. Variationen aus der Soronada op. 25 Beethoven
5. Melodien aus Lucrecia Donizetti
6. Die Baillee, Mazurka Faust

Persil

gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Tagesmeinungen, Volksversammlungen und Volksbeschlüsse.

Nach der Aeußerung des Kaisers über solche Willensäußerungen des Volkes, könnte man fast versucht sein zu glauben, daß derartige Dinge überhaupt keinen Wert hätten für unser staatliches Leben. Wir sind es uns deshalb selber schuldig, die Frage vorzulegen, ob denn das nur Einbildung sei oder ob es wirklich richtig ist, daß man ohne solche Fenster, die in das innere Empfinden der Volksseele, ihre Forderungen und Wünsche hineinleuchten, nicht mehr auskommen könne. Die gegenteilige Ansicht baut sich vielfach auf, auf der Angst vor dem, was man da zu sehen bekommt. Das Bild, das man sich von der politischen und sozialen, der geistigen und religiösen Entwicklung unseres Volkes theoretisch zurecht macht, stimmt fast nirgends mehr mit dem überein, was da in Tagesmeinungen und Volksbeschlüssen als die tiefinnerste Welt des Volkes selbst sich darstellt. Man müßte auf so vielen Gebieten umgestalten und reformieren, müßte lauschen was diese Tagesmeinungen und in dem letzten Grunde für Ausgangspunkte haben. Müßte die tatkräftige, wollende und handelnde Unterstützung des gesamten Volkes rechtlich in Anspruch nehmen und organisieren. Müßte „allen nach Gestalt und Enthaltung ringenden Kräften freien Spielraum geben“ wie dem österreichischen Kaiser von sozialdemokratischer Seite neulich nachgerühmt wurde. Man müßte, um mit Graf von Pöschel zu reden, auf jeden anderen Rechtstitel zur Aristokratie und Führung des Volkes berufen zu sein verzichten, der sich nicht aufbaut auf größter Opferfreudigkeit, höchstem Pflichtgefühl und bester Einsicht von den Bedürfnissen des Staates.

Was bliebe dann noch von der abgerundeten behaglichen Welt, wie man sie sich gedacht hat, als man sich als deren Mittelpunkt gewissermaßen annahm. Dann hätten ja die anderen recht, die ausgehen von dem, was der Wohlfahrt des Volkes nützlich ist und von dort sich den Rechtstitel holen, an alles Gewordene die kritische Sonde anzulegen. Was wäre denn noch sicher vor der anstürmenden neuen Zeit, wenn die Frauenfrage und die Arbeiterfragen, die Wohnungsnot und so vieles was Bauern und Handwerker, Privatbeamte und freie Berufe in ihrer Zusammenarbeit nach ihrer Aussage bedrückt, wirklich etwas wäre von dem man sich bestimmen lassen müßte in seinen politischen und sonstigen Handlungen? Da hätten sich ja die „gottgewollten Abhängigkeiten“ mit einemmal vollständig verschoben und die von unten kämen in die Höhe! Nein in den Konservatismus derer um von Dreybrunn und der Lasa passen solche Tagesmeinungen eben so schlecht, wie in die mittelalterliche Romantik des Kaisers. Wie passen sie denn zum Konrad Haubmann hat vor einiger Zeit einmal in Albingen ausgesprochen, daß die Führerschaft in der Demokratie lediglich darin bestehe, sich mit dem Empfinden des Volkes auf der Linie zusammen zu finden, auf der die Aufwärtsbewegung unserer Volksgemeinschaft liege. Darin liegt das Doppelte, daß man beeinflusst und sich beeinflussen läßt. Wer wäre denn aus einem bloß theoretischen Studium des Volkslebens, seiner Arbeit, seines Innenlebens, seiner Hoffnungen und Wünsche heraus in der Lage, nun all die Schritte tun zu können und die Maßnahmen zu treffen, die allein eine geordnete Entwicklung garantieren. Das erleben die Arbeiter in der Arbeiterbewegung, daß die Theoretiker allein nicht ausreichen, das hat sich beim Bund der Landwirte stark fühlbar gemacht, daß nur die ganz Großen und die Offiziere zu Wort kommen. Wie viel weniger kann man in einem ganzen Volkskörper darauf verzichten, daß jeder einzelne Stand und Beruf durch „Tagesmeinungen und Volksversammlungen“ das zu deutlichem klarem Ausdruck bringt, was der Staat für ihn

speziell zu tun hat, um ihn zu voller Entfaltung seiner Kräfte und zu agrarischer Verbindung mit dem ganzen Volkskörper kommen zu lassen.

Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die bündlerische Presse, an der ich wirklich eine Freude hatte. Es wurde erzählt wie der englische Minister John Burns auf dem Rad durch einen Park fuhr, dort seinen alten Prinzipal traf, bei dem er in der Jugend Verkäufer war und sich mit ihm unterhielt. Burns wurde wegen dieser Seite seines Charakters gelobt. Wie dankbar würde es unseits anerkannt, wenn man auf dieser Seite auch bei uns den Vertretern der Mehrheit Gelegenheit gebe, solche Eigenschaften als Minister zu beweisen. Das ist der konsequente Abschluß dessen, was „Tagesmeinungen und Volksbeschlüsse“ für den Aufbau eines Staates zu bedeuten haben. Und es wird auch bei uns keine Ruhe geben, bevor dieses Ziel erreicht ist. Das wächst mit notwendiger Konsequenz aus dem zahlenmäßigen Wachstum, wie aus der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung heraus. Wo der Staat, die Organisation des Volkes in immer weitere Lebensverhältnisse regelnd und ordnend eingreifen muß, da ist die Gefahr der Mißgriffe und der schädlichen Maßnahmen zu groß, als daß bei der Festsetzung solcher Normen nicht eingehende Sachkenntnis mitsprechen muß. Mit dem guten Willen ist da oft sehr wenig getan. Er führt zur pfuschhaften Arbeit, wenn die großen wirtschaftlichen Gesichtspunkte dabei ermangeln.

Genau so ist es mit den Ausgaben des Staates. Sie bauen sich vorwiegend auf auf dem Ertrag der Arbeit des Volks und den Abgaben seines Verbrauchs. 2½ Milliarden sind es, um die es sich da alljährlich handelt und da sollte das Volk gutgläubig genug sein, diese Summen einfach lausen zu lassen wie sie lausen. Ein innerlich unmögliches Verlangen und ein Unrecht gegen unsere Kinder würde das sein. Und außerdem kommt es noch sehr — darüber ist im letzten Jahr genug geredet — auf die Art an, wie diese Mittel zusammengebracht werden. Auch hier vor allem braucht man zu einer gemachten Lösung der Frage die Mitarbeit des Volkes. Und nun, wie soll denn das alles erreicht werden. Vereins- und Versammlungsrecht, Rede- und Pressefreiheit, Wahlrecht und Volksbildung sind uns alles nicht leere Formen und Redensarten, sondern Organe dazu, daß es nicht bloß zufällige Tagesmeinungen sind, die sich an die Öffentlichkeit ringen, sondern der überlegte Ausdruck des Willens derer, die den Staat und die Wirtschaft tragen. Einer einigermaßen vorurteilsfreien und etwas selbstlosen Art müßte das geradezu ein beruhigender Gedanke sein, daß das Volk selbst mit denkt, sucht und arbeitet. Es würde auch seine Arbeit nicht mehr mit der Ueberlegung tun, wenn zwischen ihr und dem Volksleben eine Grenze gezogen wäre über der man mit einem mal minderen Rechtes würde. Wieviel schlummernde Kräfte können noch frei werden und sich entfalten, wenn man Anmal bei uns noch mehr dem Gedanken nachgeht: „Lasset jeden alles werden, was er fähig ist zu sein.“ Selbstverständlich soll dabei erzogen werden, soll das Gute entwickelt und das Schlechte gedämmt und beseitigt werden. Aber ein Aufsteigen zu voller Mitverantwortung ist gerade zum Erfolg einer wirklich guten Volkserziehung unbedingte Notwendigkeit. Nur so kann der einzelne über sich selbst und sein kleines Leben hinauswachsen, wenn ihm eine große Aufgabe gezeigt werden kann. Hat man denn gar keinen Sinn für diese Lebensbereicherung, die in der politischen Mitarbeit, in der Aeußerung von „Tagesmeinungen und Volksbeschlüssen“ liegt für die, die daran teil haben. Es wird gerade uns in Württemberg zur Ehrenschild, durch neuen Eifer im Untersuchen u. Verbreiten unserer Presse, unserer Partei und der ganzen öffentlichen Arbeit Zeugnis abzulegen dafür, was es für uns bedeutet durch „Tagesmeinungen, Volksversammlungen und Volksbeschlüsse“ berufen zu sein

mit am Rad der Zeit und der Geschichte unseres Volkes zu stehen. Der kommende Winter muß dafür ein lebendiger Zeuge werden. J. Fischer.

Deutsches Reich.

Wilhelm II. an Pius X.

Das Organ der französischen Protestanten „La Nouvelle“ bringt in seiner Nummer vom 27. August eine Mitteilung, die nicht verfehlen wird, Aufsehen zu machen. Es handelt sich um einen Brief, den Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß des Kongresses für freies Christentum an Papst Pius X. geschrieben haben soll. Ueber den Inhalt dieses Handschreibens und seine Wirkung im Vatikan erzählt das genannte Blatt folgendes:

„Wir hören von autoritativer Seite, daß der deutsche Kaiser am Tage der Eröffnung des Berliner Kongresses für freies Christentum einen Feldjäger mit einem Handschreiben an den Papst nach Rom schickte. In diesem Brief — der, nebenbei bemerkt, in keiner Weise der Zustimmung gedenkt, die durch die Vorromäus-Enzyklika in Deutschland erregt wurde — versichert Wilhelm II. daß weder er noch das deutsche Volk die Angriffe des Kongresses gegen den Glauben an die Göttlichkeit Jesu billigen. Er erinnert an einen Ausspruch seines Großvaters, Wilhelms I., der bei Gelegenheit einer preussischen Generalsynode zu hohen Geistlichkeiten sagte, um diesen Glauben habe der Protestantismus keine feste Basis. Das kaiserliche Handschreiben schließt mit Wünschen für eine lange Dauer des glorreichen Pontifikats Pius X.“

Der Abgesandte des deutschen Kaisers wurde zuerst vom Kardinal Merry del Val und bald darauf vom Papst selbst empfangen. In der Audienz erklärte Pius X., die Aufmerksamkeit Seiner Majestät rühre ihn sehr; er werde möglichst bald an den Kaiser schreiben. In den diplomatischen Kreisen, in denen diese wichtige Nachricht zirkuliert, glaubt man, daß Wilhelm II. die Antwort des Heiligen Vaters mittlerweile bereits erhalten hat. Und da der Kaiser sich am 20. August zur Einweihung des neuen kaiserlichen Schlosses nach Posen begeben wird, glaubt man, in diesen Kreisen, daß die Posen, die ja ausgezeichnete Katholiken sind, ihn gut empfangen werden. Man fügt hinzu, daß Wilhelm II. sogar allem Anschein nach den erwähnten Brief an Pius X. geschrieben hat, um bei dem polnischen Element in der Provinz Posen einen guten Empfang zu finden. Auf jeden Fall werden die Konservativen und das Zentrum den Schritt des Kaisers sicher durchaus billigen, ohne sich um das Motiv, das ihn veranlaßt hat, zu bekümmern.“

Was hier erzählt wird, ist zwar sofort dementiert worden, scheint aber in mehr als einem Punkte der Stimmung zu entsprechen, die sich in den letzten Reden des Kaisers wie auch im Kommentar des Herrn v. Bethmann wieder spiegelt. Und es widerspricht zum mindesten nicht der Haltung, die die führende Zentrumspresse zu den Aeußerungen des Kaisers und des Kanzlers eingenommen hat.

Vom Hanjabund.

Anfrage an den Bund der Landwirte.

Der Hanja-Bund stellt an den Bund der Landwirte die Anfrage, ob folgendes in der Presse veröffentlichte Schreiben der „Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend“ über die Verteuerung der Milch tatsächlich existiert oder nicht.

Das Schreiben hat nach Zeitungsangaben folgenden Wortlaut:

„Die Knappheit der Milch hält an. Die Milchhändler suchen fortwährend Milch. Wir legen Ihnen im eigenen Interesse und in dem der Gesamtheit (!) nahe, Ihren Abnehmern einen höheren Preis, und zwar siebenzehn Pen-

Ein Reich ohne Recht hat nicht Bestand.

Altes Sprichwort.

Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen.

53)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

11.

Da saß Herzog Friedrich Wilhelm zu Hannover in der alten Gastwirtschaft, 'London-tavern' und hielt offenen Mittagstisch, ließ seinen Offizieren und Soldaten auftragen, soviel als sie verzehren konnten und wollten, zum erstenmal seit dem Ausbruch vom Fichtelgebirge ihren Hunger voll und in Ruhe zu stillen. Er hatte auch den französischen Gouverneur des Kurfürstentums Hannover und die Spitzen der ihm untergebenen Behörden mit zu Gast laden lassen, doch hatten sie sämtlich vorgezogen, beim plötzlichen Ausbruch der Schwarzen Schar sich eiligst aus der Stadt davonzumachen, vollständig unfähig zum Begreifen, wie es diesem kleinen Haufen von Reitern und Fußvolk möglich geworden sein könne, der von allen Seiten an ihn schwebenden zehnjährigen Uebermacht bis hierher zu entkommen. Zweifellos aber mußte Neubel inzwischen seinen großen Fehler erkannt, sich im Verein mit Gratien zu schleunigster Verfolgung der von ihm nach Hannover Durchgelassenen aufgemacht haben, und diese blieben von der nämlichen Gefahr im Rücken bedroht, eingeholt, zum Kampf gezwungen und während desselben rundum von der nachrückenden Ueberzahl eingeschlossen zu werden. So durfte sich die Kasse an der Leine nur auf kurze Dauer beschränken; der Herzog ließ in der Stadt ausstrengen, sein Zug richtete sich nach Ostfriesland zur Emsmündung, und er sandte auch eine kleine Abteilung als Vortrab in dieser Richtung voraus. Schon zuvor aber waren blitzgeschwind Husaren in größerer Anzahl auf der Straße gegen Nienburg zur Weser gezogen, um an dieser Abwärts notwendige Auskündungen zu vollziehen und bis über Bremen hinaus Anordnungen des Herzogs ins Werk zu setzen. Wichtigste Aufgaben lagen ihnen ob, mit denen hauptsächlich die untauglich-tüchtigsten Offiziere betraut worden, auch Hans Wibich befand sich unter diesen. Er fühlte eine Verworrenheit in seinem

Gehirn, durch das ihm seit dem Tagesanbruch unablässig die Worte herumkreisten, „er müsse von Rechts wegen mit zerhaunem Kopf auf dem Feld liegen“ und es sei nicht sein Verdienst, daß er noch aufrecht im Sattel sitze. Darauf hatte er nichts Stichthaltiges entgegen können, selbst sich auch gestern in der Reitereschlacht verloren gegeben und in jedem Augenblick erwartet, hinterrücks durch einen tödlichen Streich vom Pferd herabgestürzt zu werden; die Rettung aus der vollständigen Umzingelung, in die seine blinde Tollheit ihn verstrickt gehabt, war ihm noch unbegreiflich, nur zum Verständnis gekommen, daß ein kleines Husarenhäuflein sie durch jähes Vereinstreten in das verfluchte Knäuel bewerkstelligt habe. Ohne solchen Beistand atmete er jetzt nicht mehr; nach der Aeußerung des Herzogs mußte sich jemand dies Verdienst um ihn erworben haben. Doch wer das gewesen sei, konnte er sich nicht erkellen; gedankentanz tauchte allein in der Erinnerung vor seinen Augen etwas wie ein traumhaftes Bild auf und war, ehe sich's ihnen erkennbar gestaltete, wieder verschwunden. Nun ritt er noch lebend hier der Weser zu, ohne Klarheit in sich gewinnen zu können, ob er für seine heutige Fortdauer dankbar sei oder sie nicht als einen unverdienten Glücksfall, vielmehr als ein Mißtrauen seines geistigen Trachtens empfinde. Doch bezog sich diese Ungewißheit nur auf das sein eigenes Selbst menschlich Angehende; für die Gesamtheit der Schwarzen Schar dagegen war er sich der Wichtigkeit sorgfältigster Erfüllung seines Auftrags voll bewußt, und insofern trug er doch ein sicheres Gefühl des Wertes seines erhalten gebliebenen Lebens in der Brust.

Während so ein halbes Hundert von Husaren im Sturm voraus eilte, sah sich das Hauptkorps durch sein Fußvolk und die Geschütze zu langsamerem Nachrücken genötigt, und als es nach unangefochtener Erreichung Nienburgs an der Weser abwärts zog, trat bald das Erwartete ein. Auch der General Neubel hatte die größtmögliche Geschwindigkeit aufgebracht und der Vortrupp seiner westfälischen Reiterei jagte heran, wie die Verfolgten beim Marktsiedeln Hona eintrafen. Die besorgte Gefahr, durch einen Angriff im Rücken aufgehalten zu werden, erschien nicht mehr abwendbar, doch ruhig die noch vorhandene Entfernung bis zu den Feinden bemessend, ließ der Herzog seine Truppen ohne Hast in voller Ordnung über die Weserbrücke des Ortes marschieren, und sie gelangten ans

ferseitige Ufer hinüber, ehe die Verfolger herzu gerieten. Aber nur um Minuten handelte sich's, dann stürzten dicke Massen nah hinter ihnen drein; da lag jählings mit donnerndem Krachen die Brücke in der Luft. Ein Teil der vorausgeschickten Husaren hatte den Befehl vollzogen, die Brücke zu unterminieren, und die Pulverladung schleuderte den erschrocken auseinanderstrebenden Kürassieren die Sprengstücke entgegen. Der Fluß besaß hier schon erhebliche Breite und Tiefe und bot auf manche Stunden im Umkreis keinen andern festen Uebergang, so konnte die von ihm Geborgenen vorderhand gleichmütig die Ankunft der gesamten, äußerst verdunstet Neubel'schen Streitmacht dräben beobachten. Ihnen stand der Nordsee zu der nähere und bessere Weg offen, da sich am rechten Ufer große, schwer zu überschreitende Sumpfniederungen ausbreiteten; die Zerstörung der Brücke von Hona war für sie eine unerläßliche Bedingung zum Weiterkommen gewesen; befriedigt sah der Herzog auf den Erfolg der von ihm getroffenen und von seinen Reitern musterhaft ausgeführten Maßregel. Tropdem jedoch vergönnte er seinem kleinen Korps kaum einen flüchtigen Anhalt, jetzt durch den Nachtbruch eifertigte den Marsch in der Richtung nach Bremen fort. Zu seiner Besorgnis zeigten sich jenseits des Flusses ausschließlich westfälische Truppen, von der französisch-holländischen Division Gratien tauchte kein feilsches Anzeichen auf; das machte fast zweifellos, sie müsse weiter südwärts irgendwo über die Weser gegangen sein und rüde mit ihrer dreifachen Uebermacht und frischen Kräften am diesseitigen Ufer unbehindert heran. Ihr gegenüber auf längerer Dauer den nur geringen Vorsprung zu behaupten, konnte kaum möglich fallen, denn jedenfalls beging der französische Heerführer nicht die Torheit des westfälischen, seine Stärke zu gering einzuschätzen, dadurch Zeit zu verlieren, und es war im höchsten Maße unwahrscheinlich, er habe sie durch das in Hannover verbreitete Gerücht, die Schwarze Schar trachte der Emsmündung zu, beirren lassen. Demgemäß blieb ein Entkommen aus der Umschließung nicht weniger aussichtslos als bei Braunschweig, doch versucht muß werden, und der Herzog trieb schonungslos seine erschöpften Truppen die ganze Nacht hindurch zu letzter Kraftanstrengung und Verdoppelung ihrer Schnelligkeit vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Frei Frankfurt abzuverlangen, und bitten Sie, Ihre-
seits nicht dazu beizutragen, daß der Milchmarkt für uns
verschlechtert wird, indem Sie weitere Milchläge einstellen.
Wir müssen unbedingt zu vermeiden suchen, daß größere
Mengen Milch nach Frankfurt am Main kommen! Wir
bitten Sie dieses Schreiben vertraulich zu behandeln."
Berlin, 1. Sept. Die evangelisch-lutherische
Konferenz innerhalb der evangelisch-lutherischen
Landeskirche hielt heute in Berlin eine Sitzung ab, in
der scharfe Worte gegen den Kongress für freies
Christentum und religiösen Fortschritt hie-
ßen. Der Kongress ist ein gewaltiger Rückschritt zum
Judentum und Heidentum. Nach mehreren Referaten
wurde eine entsprechende Resolution angenommen.
Effen, (Ruhr), 2. Sept. In Börnig, Soding und
Gohausen sind Erkrankungen vorgekommen, deren
bakteriologische Untersuchung Paratyphus ergeben hat. Die
Erkrankten, insgesamt 114, befinden sich auf dem Wege
zur Besserung. Ursprünglich hatte man Fleischvergiftung
angenommen, die in Werne Bezirke Arnberg 46 Erkrank-
ungen und in Langendreer ebenfalls eine große Anzahl von
Erkrankungen verursacht hat.

Ausland.

Die Folter als Beweismittel.

Schanghai, Anfang August. Wieder ist ein Fall
zu verzeichnen, der als ein schlagender Beweis dafür die-
nen kann, daß die westländischen Mächte es sich jenen
falls hundertmal überlegen sollten, ehe sie sich darauf
einlassen, die Exterritorialität der Fremden
in China aufzuheben. Bei den jetzigen Begriffen der
Mandarin von Gerechtigkeit ist dies vollkommen un-
möglich, und auch keine noch so schönen, nach modernem
Muster ausgearbeiteten neuen chinesischen Gesetzbücher wer-
den daran vorläufig viel ändern können. Zwei buddhi-
stische Priester in Molanshan, eine Sommerfrische
weit von Sangtschau, wollten sich gern in dem
Missionshospital von Sutschau, der Hauptstadt der
Provinz Kiangsu, worin auch Schanghai liegt, von
der Leidenschaft des Opiumrauchens heilen lassen. Von
einer Missionsgesellschaft wurde ihnen ein Chinese, der
viele Jahre Flugblätter für sie vertrieben hatte und
volles Vertrauen bei ihr genos, mitgegeben. Bei der
Ankunft in Sutschau fand es sich, daß sowohl der euro-
päische Arzt an dem betreffenden Hospital wie auch der
in erster chinesischer Assistent abwesend war, weshalb
die beiden Priester dort nicht gleich Aufnahme finden
konnten. Weil der Austräger jedoch mit Mitteln versehen
war, so brachte er die beiden Patienten vorläufig in ein
chinesisches Gasthaus unter. Danach machte er
sich auf den Weg, einige Freunde zu besuchen. Bald da-
nach teilte man ihm mit, die inner Obhut anbetrauten
Leute seien verhaftet worden. Er stellte sich heraus, daß
in dem Gasthause, wo die beide eingekerkert waren, ein
Chinese eingeschlossen war und beim Erwachen den Ver-
lust seines Geldbeutels bemerkt hatte. Man lenkte den
Beschwerde entfernte hatten. Bei ihrer Verhaftung sand
te jedoch nicht das geringste Geld bei ihnen. Da
die Leute in Sutschau fremd waren und überdies kaum
Zeit gehabt haben würden, eine geraubte Summe an ein
Heiler weiterzugeben, so hätte dieser eine Umstand
eigentlich schon genügt haben sollen, ihre Freilassung
zu bewirken. Aber das Gegenteil trat ein! Gerade weil
keine Geld hatten, konnten sie nicht auf die in China
bekannteste Weise freikommen. Als dann der Austräger
ankam, wollte er nichts von einem Bestechungsversuche
wissen. Das machte die enttäuschten Mandarinen er-
sticht, und nun nahmen die Dinge den üblichen Ver-
lauf. Unter der Folter sagten die beiden unglück-
lichen Priester aus, der Austräger habe ihnen ein Mittel
gegeben, womit sie den nachher von ihnen geraubten Mann
eingeschlafen hätten. Darauf wurde der Austräger eben-
falls verhaftet. Allen dreien droht Enthauptung,
wenn nicht die beteiligten Missionare mit ihrer Berufung
nach Peking, die sie eingelegt haben, erfolgreich sind.

Rom, 2. Sept. In den letzten 24 Stunden sind in
Rom drei Erkrankungen und drei Todesfälle von
Cholera festgestellt worden; in Velletri zwei Erkrank-
ungen und zwei Todesfälle, in Andria eine Erkrankung und
ein Todesfall; in Velletri drei Erkrankungen, in Canosa
ein Todesfall, in Margherita di Savoia fünf
Erkrankungen und ein Todesfall, in Trinitapoli zwei Er-
krankungen und zwei Todesfälle, in San Ferdinando zwei
Erkrankungen und ein Todesfall.

Kopenhagen, 2. Sept. Der nächste internatio-
nale Sozialisten-Kongress soll in vier Jahren
in Wien stattfinden.

Seattle, 2. Sept. Der Dampfer *Wagon*, der ge-
genwärtig zwischen Seattle und San Francisco verkehrt, ist
als Rebel auf das Riff einer Insel aufgelaufen. Die Ret-
tungsbote des Dampfers haben heute morgen sämtliche 92
Passagiere auf der Insel gelandet.

Kein Schwanz, 3. Sept. Unter den Chinesen
wurden einige Todesfälle an Cholera festgestellt;
auch ein Japaner ist daran gestorben.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die evangelischen Pastoren Gatter in Auf-
tragen, Tetanus, Derrenberg, und Unger in Odenhausen De-
putats Künigkau, ihr. in Ansuchen gemäß in den Ruhestand ver-
setzen und ihnen bei diesem Anlaß je das Ritterkreuz I. Klasse des
Verdienstordens verliehen. Weiter wurde dem Rektor Dr. In-
gler, so stand und erster Hauptlehrer an der hiesigen
Hochschule in Stuttgart, die nachgelagerte Dienstentlassung er-
laubt und der Amtsrichter Bögel von Crailsheim und der Ober-
bauinspektor Steinbrecker in Kalen ihren Ansuchen gemäß
in den Ruhestand versetzt; der Postsekretär Bösch in Oehringen
als Postmeister in Säben bei der und die Oberbahninspektoren
Höcher in Kalen und Metz in Neresheim in ihren Ansuchen
gemäß gegenständig versetzt.

Die deutsche Landwirtschaft befindet sich in einer guten Lage.

Das sagt kein demokratisches und kein „Börseblatt“, sondern der „Schwäbische Landmann“, das Organ des Bundes der Landwirte. Es warnt die deutschen Landwirte vor der Auswanderung nach Brasilien und Argentinien. Dort stehet dem fruchtbaren Boden häufig ein ungünstiges Klima gegenüber, nicht zu reden von ungünstigen Transport- und Absatzverhältnissen und weniger sicheren Rechtsverhältnissen, als wir sie in Deutschland haben. Dann fährt das Blatt fort:

Wer tüchtig ist und arbeiten will, den treibt als Landwirt wirklich nicht Geldmangel aus dem Lande, der kann günstiger noch als in Brasilien oder Argentinien, ohne oder mit sehr wenig Kapital ein Rentengut von der Ansiedlungskommission erwerben. Er bleibt dann in Deutschland unter Deutschen, hat keinerlei Absatzschwierigkeiten, arbeitet unter Verhältnissen, die ihm bekannt und geläufig sind, und unter einer Regierung, von der er genau weiß, daß sie ihn nicht mißbraucht, sondern nur sein Bestes will.

Noch billiger kommen Leute, die gesunde Körper und Arbeitslust mitbringen zu eigenem Land im Großherzogtum Oldenburg. Dort wird von der staatlichen Kolonisationskommission Land zur Urbarmachung vergeben. Es handelt sich um Moor- und Geestländer. Diese Ländereien werden sofort Eigentum der Ansiedler. Erst nach zehn Jahren haben sie eine jährliche Grundrente von 6-15 Mark für den Hektar zu bezahlen. Diese Rente kann jederzeit mit dem fünf- bis zwanzigfachen Betrage auf einmal oder ratenweise abgelöst werden.

Für unsere deutschen Landwirte ist unser Land noch lange nicht zu klein, es gibt noch viele Gelegenheiten zur Betätigung und Schaffung einer eigenen Existenz. Unsere Landwirtschaft befindet sich eben in der glücklichen Lage, daß sie nicht unter Ueberproduktion leidet und daß sie niemals zu solcher kommen wird, viel mehr ist das Gegenteil der Fall wodurch absolute Sicherheit geschaffen ist, daß der Landwirt seine Produkte auch absetzen kann und zwar ohne hohe Spesen im eigenen Lande, währenddem die erwähnten Länder den größten Teil ihrer Produkte exportieren müssen. Sie bringen diese damit in den Weltmarkt, geben sie der Ausnutzung von Transportunternehmern und Spekulanten preis, wodurch die größte Hälfte des endlich erlösten Betrages in fremde Taschen fließt. Dies sollen unsere Landwirte bedenken, es ist eben nicht alles Gold, was glänzt.

Wir freuen uns über diese Ausführungen aufrichtig. Woher kommt es aber, daß unsere Landwirtschaft ihre Produktion so günstig im eigenen Land absetzen kann? Von nichts anderem als von der Industrialisierung Deutschlands und von der gestiegenen Kaufkraft der Industriebevölkerung.

Stuttgart, 2. Sept. Die neue Cannstatter Dragonerkaserne soll am 28. Sept. bezogen werden. Die Wachtmeister haben bereits am letzten Samstag ihren Umzug von der alten Stuttgarter in die neue Cannstatter Kaserne vollzogen. An der Vollendung des Kasinogebäudes und der zu diesem hinaufführenden abkürzenden Staffel (Nörmertaffel) wird mit allem Eifer gearbeitet.

Cannstatt, 2. Sept. Die Versteigerung der Plätze für Schaubuden, Karussells usw. über das Volksfest fand heute auf dem Wasen unter lebhafter Beteiligung statt. Man bezahlte für das laufende Meter bis zu 69 Mark. Sehr begehrt waren die Plätze für die Ring- und Mattenwurfsplätze; es wurden für je 6 Meter Platz 210-361 Mark erlöst. Die höchste Platzmiete bezahlte ein Schaubudenbesitzer und zwar für 26 Meter 1690 Mark. Die Stadtgemeinde hat bedeutend mehr einnahmt als bei der vorjährigen Versteigerung. Für 21 Plätze auf der Redarseite wurden allein 16679 Mark erlöst. Zur Versteigerung kamen über 70 Plätze. Gut vertreten sind Kinematographen und Dampfkarussells.

Oberürkheim, 2. Sept. Bei der Firma Kleemann bestehen seit einiger Zeit Lohn Differenzen, die zur Unzufriedenheit der Arbeiter beigelegt sind. Vergleichsverhandlungen zwischen dem Metallarbeiterverband und dem Verband der Metallindustriellen im Besonderen Betriebsinhaber führten zu der Einigung auf eine 5 Proz. Lohn- und Akkorderhöhung, ferner erhalten alle Arbeiter, die weniger als 40 Pfennig Stundenlohn haben, eine weitere Zulage von 1 Pfennig.

Geislingen, 2. Sept. Als weiterer Bewerber um die hiesige Stadtschultheißenstelle hat sich Regierungs-Assessor Theodor Gehring-Öhlingen gemeldet.

Nah und Fern.

Ein betagtes Zwillingpaar.

Das zwei Zwillinge gemeinsam ihren 80. Geburtstag feiern, kommt wohl nicht oft vor. Aber zwei Schwaben war dies schon beschieden: den in Weikersheim geborenen Brüdern Rudolf und Gustav Pfeiffer. Sie kamen zu der Feier eigens in Unterlaken zusammen. Rudolf Pfeiffer war jahrzehntelang in Stuttgart bei der württ. Vereinsbank, zuletzt als stellvertretender Direktor. Er kam mit Frau, Kindern und Enkeln nach dem Treffort, während Gustav Pfeiffer, der praktischer Arzt in Paris ist und sich nicht verheiratet hat, allein erschien.

Die Kuh und der Damauch.

Eine in Westheim zum Landaufenthalt amwesende Dame machte einen kleinen Spaziergang. Sie ging ganz in Gedanken verfunken ihre Wege und schien nicht zu bemerken, daß ein mit zwei Kühen bespanntes Bauernfuhrwerk dahergefahren kam und vor einem Hause Halt machte. Als sie es dann doch sah, stolperte sie, da sie eine Wendung machte, über einen Stein. Infolgedessen kam sie mit ihrem blumenreichen Hut in unmittelbare Berührung mit dem Kopf der einen Kuh. Diese beraubte den Hut seines Schmuckes. Als die Dame aus Leibeskräften schrie, eilten der Fuhrwerkseiner und an-

dere Leute herbei. Ersterer besetzte die Geängligte auf ihrer peinlichen Lage. Er meinte: „No ja, die Kuh hat halt gmoimt, dös is a Wiesn!“ Die Dame will Ansprach auf Schadenersatz machen.

Der Brand des Korrescehotels

hat, wie erst jetzt bei den Aufräumungsarbeiten entdeckt wurde, ein Menschenleben gefordert. Unter den Trümmern wurde die verkohnte Leiche eines Soldaten gefunden, der bei den Löscharbeiten verunglückt war. Sein Verschwinden hatte man bisher als Fahnenstucht erklärt.

Mörderische Blutegel.

Aus Baja in Ungarn wird berichtet: Der Bauer Josef Toth war damit beschäftigt, in einem Wasserstempel Schilfrohr zu schneiden, eine Arbeit, bei der er fast bis zur Brust in das Wasser steigen mußte. Ein vorüberfahrender Fuhrmann sah, wie der alte Bauer plötzlich die Hände emporwarf und lautlos zu sammenbrach. Er zog mit vieler Mühe den Leblosen aus dem Wasserstempel und sah nun zu seinem Entsetzen, daß der Mann bereits tot war. Am Körper des Unglücklichen fand man nicht weniger als 137 von Blutegeln herüberziehende Bishwunden; einige Blutegel hingen noch festgefangen am Körper. Die kleinen Vampire hatten dem 54jährigen Mann buchstäblich das Blut ausgesaugt. Metzlicherseits wird zu dem seltsamen Unglücksfall bemerkt, daß die körperliche Empfindlichkeit im Wasser sehr vermindert ist und Toth die Bisse der gefährlichen Tiere aus diesem Grunde offenbar nicht spürte, bis er vor Schwäche zusammenbrach.

Kleine Nachrichten

Der Viehhändler Ankele, der bei dem Brand des Gasthofs zum „Deutschen Kaiser“ in Ebersbach O. Württemberg den Betrag von 450 Mark in den Pflanzen verloren glaubte, fand beim Suchen im Schutt 435 Mark wieder, etwas angeschwärzt, aber sonst gut erhalten.

23 Soldaten des in Freistadt 6. Marienwerder einquartierten 176. Infanterieregiments sind infolge Genusses von rohem Hackfleisch erkrankt, ebenso der Quartiergeber und seine Familie. Das Fleisch stammte aus Riesenburg wo ebenfalls 30 Soldaten erkrankt sind.

Gerichtssaal.

Im Fall des Generals a. D. Freiherrn v. Gagern

Ist bekanntlich ein Urteil des Berliner Landgerichts I dahin ergangen, daß Frau Oberstleutnant Weersmann mit ihrem Verlangen nach einer einstweiligen Verfügung gegen Herrn v. Gagern abgewiesen wurde. Das Urteil stützt sich darauf, daß Frau Weersmann abzuweisen sei, weil sie eine Erklärung unterschrieben habe, wonach sie gegen Zahlung von 9000 Mark auf alle Ansprüche gegen Herrn v. Gagern verzichtete. Inzwischen ist nun bekannt geworden, daß Frau v. Weersmann schon seit Jahren entmündigt war. Jedenfalls ist durch diese Tatsache der Entscheidung des Landgerichts der Boden entzogen. In dieser Richtung wird sich der Berufungsantrag bewegen, den die Frau eingelegt hat. — Wie die „Deutsche Journalpost“ hört, war Herr v. Gagern die Entmündigung seiner Geliebten von Anfang an bekannt. Er ließ sich aber hierdurch in seinem Verkehr mit einer angeblichen Geisteskranken nicht stören und fand auch nichts darin, sich von einer entmündigten Frau eine Verzichtserklärung auf alle Ansprüche gegen seine Person ausstellen zu lassen. Allerdings muß gesagt werden, daß Herr v. Gagern erst in der zweiten Verhandlung und auch nur zögernd von diesem Schriftsäck Gebrauch gemacht hat.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten an den deutsch-französischen Krieg.

Montag, den 5. Sept. 1870.
Beschreibung von Montmedy.
Köln. Der Kaiser Napoleon heute von Berviers gekommen, nach Maschinewechsel nach Kassel weiterge-
reist, wo er nachts halb 10 Uhr anlangte. In Berviers erreichte ihn ein Courier, der ihm die Nachricht von der Proklamation der Republik brachte, die er gefaßt und scheinbar ruhig anhörte. Der Kaiser ist sehr corpulent, aber anscheinend schwer krank.
Kassel. Die „Heftige Morgenzeitung“ fordert die Bevölkerung um Schloß Wilhelmshöhe auf, den Kaiser wieder zu insultieren, noch ihm Ovationen zu bringen. ein Jeder weiche ihm aus, kein Fuß rege sich aus Neugier, ihn zu begaffen; Totenstille empfangt ihn, wie sie die Leichenfelder deckt, auf denen unsere Toten ruhen. Nach dem Wunsche des Königs soll Napoleon in seinem Exil wie ein regierender Monarch behandelt werden, und alle Ehren und Rücksichten genießen. Tatsächlich läßt sich auch weit und breit kein Wachtposten sehen und die wenigen, die da sind, haben ihn mehr vor der Neugierde der Leute zu schützen als ihn zu bewachen. Er geht, fährt und reitet aus. Von Berlin sind 3 Köche für ihn angekommen.
42. Dep. vom Kriegsjahrlap. „E. M. der König haben heute Ihren Einzug in Reims gehalten.
Reims, 5. Sept. 1870. v. Pöbdielski.“
Paris. Von der neuen „Regierung der nationalen Verteidigung“ sind sechs Mitglieder — ehemalige Advokaten. Der Staatsrat und die in die Provinzen entsandten Regierungskommissäre sind ebenfalls lauter Advokaten. Der Hauptfeld darunter ist Leon Gambetta, der sich als Knabe, um seinen Mut zu zeigen, selbst ein Auge ausgestochen hat. — Die ganze Armee hat Befehl, sich nach Paris zurückzuziehen, worüber die Offiziere sehr entnervt sind. — Die Tuilerien und die Gärten des Louvre sind geschlossen und werden vom 38. Btl. der Nationalgarde bewacht. Die Kunstschätze des Louvre sind in Sicherheit gebracht.
Namur. Der kaiserliche Prinz, blaß, niedergebengt und seit einigen Tagen leidend, empfing hier die schrecklichen Nachrichten über die Folgen von Sedan. Er sprach kein Wort, aber er weinte bitterlich.

Ausverkauf

in Schirmen u. Spazierstöcken

worunter aparte Neuheiten.
5 bis 10 Prozent Rabatt.
Friseur **Schmid**, König-Karlstrasse.

Prima neue Kartoffeln

sind eingetroffen und empfiehlt
Wilhelm Rath,
Gegenüber der Volksschule.

Besuchen Sie
Garten und Terrassen
des
Panorama-Hôtels
an der Bergbahn-Haltestelle
Aufgang am Hotel Belle-vue

Angenehmer schattiger Aufenthalt
Unvergleichliche Aussicht

Feines Café-Restaurant
Verschiedene Biere. Erstklassige Weine.

Loden- u. Sportskleidung

Sports-Anzüge
von M. 13 bis M. 45
Lodenjoppen
von M. 3.60 bis 20.—
Pelerinnen
von M. 8 bis M. 32
Bozener Mäntel
von M. 16 bis M. 32
Sports-Strümpfe



Ph. Bosch, Wildbad, Hauptstr.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117.
empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galoshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Drucksachen aller Art

steht schnell und preiswert bei **S. Hofmannsche Buchdruckerei**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden **Morgen Dienstag, den 6. d. M., nachmittags 2 Uhr, 1 Futterschneidmaschine 1 fahrbare Mösterei und 3 Fässer** öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber einladet
Wildbad, den 5. Sept. 1910
Gerichtsvollzieher **Bott**
Zusammenkunft beim Schweizerhäusle.

K. KURTHEATER

***** WILDBAD *****
Sente Abend:
Der Schwarzwald und sein Leben.
Lichtbilder-Vortrag von 'Hospphoto-graph Blumenthal.
Halbe Theaterpreise.

Ev. Kirchenchor.

in Wildbad.
Sente Abend 7/9 Uhr.
Singstunde
Vollzähliges Erscheinen notwendig.
Der Ausschuss.

2 Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmer, mit Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Exped.

Wäsche, farbige, schwarze Waschlinsen

in allen Größen von M. 3.75 an. weiße und farbige
Wäsche-Kostüme
in allen Größen von M. 13.50 an.
Gustav Kienzle,
Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

Damen-Jacken

von M. 8.— an in diversen Farben bei
E. Weinbrenner, Nachf.
Solider

Hausbursche

der in der Gärtnerei bewandert ist, wird sofort gesucht.
Ebenfalls wird auch ein
Mädchen
gesucht, das kochen kann.
Angebote unter „S. B. 42“ an die Exped. d. Bl. (136).

Der Steuerzettel ist da

oder für die nächsten Tage zu erwarten.
Sie werden sich deshalb mit Recht die Frage vorlegen, ob die Einschätzung tatsächlich ihren Verhältnissen entspricht. Glauben Sie Grund zur Beschwerde oder zu weiterer Aufklärung zu haben, so ist für Sie unentbehrlich das soeben erschienene Buch von Karl Vollmer: **„Die Einkommensteuer in Württemberg und die Beschwerde gegen ihre Veranlagung“**. Einzige gemeinverständliche, dabei durchaus gediegene Ausgabe, welche neben den neuesten Entscheidungen zahlreiche Beispiele und praktische Beschwerdemuster enthält. Ein Buch, das sich für jeden Geschäftsmann in Wäldern mehrfach bezahlt macht. Preis brosch. M. 2.90 gebd. in Leinwand M. 3.50. Zu beziehen durch die Expedition des **„Freien Schwarzwälder“**.

Automobil-Verbindung

vom Bahnhof und Kurplatz aus
von **Wildbad nach Enzklösterle**
und zurück, täglich

Wildbad ab	9.35	Enzklösterle an	10.15
" "	2.00	" "	2.30
" "	3.30	" "	4.00

Enzklösterle ab	10.30	Wildbad an	11.00
" "	2.40	" "	3.10
" "	5.30	" "	6.00

Vermietung von Automobilen zu jeder Tageszeit
Größere Touren werden billigst ausgeführt.
Nähere Auskunft erteilt **Karl Tubach**, Telefon 62.

Gasthaus zum gold. Adler

mit unterem Bergbahn-Restaurant.
Mittagstisch zu 1. M. und 1,50 M.
Reine Weine. Hell und dunkel Bier, sowie das vorzügliche **Gold-Export** aus der Brauerei-Ketterer-Pforzheim
Schöne Fremdenzimmer. Pension von 4 Mark an.
Spanischer Wein 1/4 Ltr. 25 Pfg.
Besitzer: **Gustav Kuch**.

Unentbehrlich für Jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem,
Fabrikation alleiniger Geheimnisse der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Kurfürstentümer Kaiser des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846**.

Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medallien!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**.



Du Musst Doch Das Trinken Aufgeben

Die Neigung zu berausenden Getränken kann vernichtet werden
Es wird ja unser Heim zerstoren



Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.
Ein harmloses Pulver, **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erfinden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. Poudre Zenento wird als ganz unschädlich garantiert.
Diejenigen, die **GRATIS** einen Trunksüchtigen in **PROBE** ihrer Familie oder ihrem Bekanntenkreise haben, sollten nicht versäumen, **EINE GRATIS-PROBE** von dem Poudre Zenento zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt. Porto für Briefe nach London 30 Pfg. für Postkarten 10 Pfg. Schreiben Sie noch **HEUTE** an **POUDRE ZENENTO CO.**
76, WARDOUR STREET, LONDON, W., ENGLAND 4128

Naumann's Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100 000 Stück
sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.
Der Welttruf, den die **Naumann'schen Maschinen** genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.
Zur Kunststickerei sind **Naumann's Nähmaschinen** besonders geeignet.
Alleinverkauf der **„Naumann-Maschine“** mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei
G. Gröbel, Stuttgart
Vertreter für Wildbad:
H. Rieinger, Messerschmied.

Bitte auszuschneiden!
— Wichtig für Landleute! —
Sie kaufen staunend billig:
Schuhwaren aller Art für Männer, Frauen, Kinder
Anzüge für Herren, Knaben und Kinder
Buder, Pforzheim, Deimlingstr. 27
NB. Jeder Käufer erhält bei Ablauf von 20 M. an die Fahrt vergütet.

